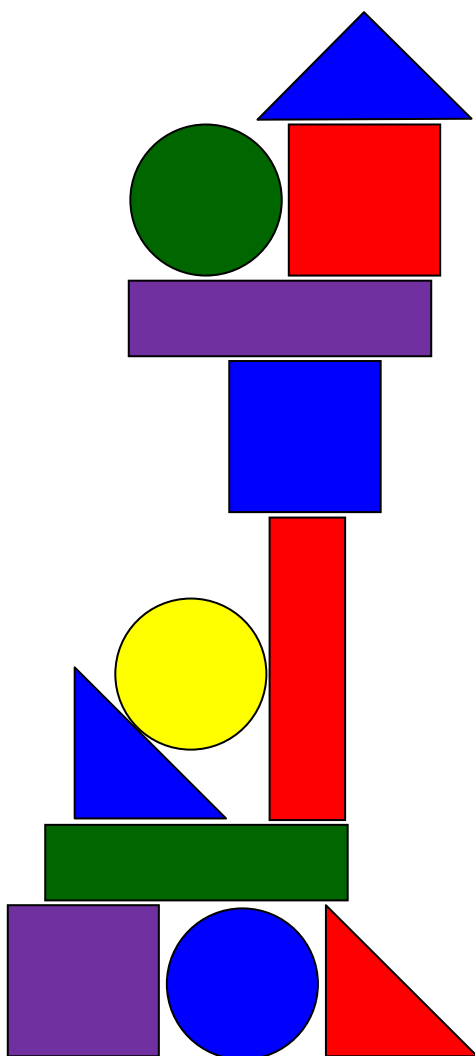


Konzeption der Kindertagesstätte „Blumenwiese“



Kindertagesstätte

BLUMENWIESE

Mittelwiese 11
55299 Nackenheim

IMPRESSUM

Herausgeber: Kindertagesstätte Blumenwiese
Mittelwiese 11
55299 Nackenheim

Träger: Ortsgemeinde Nackenheim

Ansprechpartner: Verena Mähr (Leitung)
Tel.: 06135 / 7069022
Fax: 06135 / 7069023
E-Mail: kita-blumenwiese@nackenheim.de

Stand: 23.05.2016

Inhalt

1	Vorwort des Bürgermeisters	3
2	Rahmenbedingungen.....	4
2.1	Wir über uns.....	4
2.2	Öffnungszeiten und Schließtage	4
3	Exemplarischer Tagesablauf.....	5
4	Die Pädagogik der Blumenwiese – Was uns wichtig ist.....	7
4.1	Haus der Sinne	7
4.2	Pädagogische Ansätze und Leitgedanken.....	8
4.3	Unser Bild vom Kind.....	9
4.4	Partizipation	9
4.5	Situationsansatz.....	9
4.6	Teiloffenes Konzept	10
4.7	Die Eingewöhnung	10
4.8	Ziele	12
4.9	Das Spiel – Basis für die ganzheitliche Entwicklung.....	12
4.10	Beobachtung und Dokumentation	14
5	Die altersgemischte Gruppe in der Kita.....	15
5.1	Die unter Dreijährigen	15
5.2	Die Drei- bis Fünfjährigen.....	15
5.3	Die Sechsjährigen – unsere Schulkinder	15
6	Körper – Gesundheit – Sexualität.....	16
6.1	Gesunde Ernährung.....	16
6.2	Schlafen.....	17
6.3	Hygiene.....	17
6.4	Sexualität	18
6.5	Bewegung drinnen und draußen	18
7	Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft.....	20
7.1	Elterngespräche	20
7.2	Elternabende.....	20
7.3	Der Elternausschuss	20
8	Medien.....	21
9	Feste und Feiern.....	22
10	Religion.....	22
11	Ausflüge.....	22
12	Die Kita als Ausbildungsstätte.....	23
13	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	23
	Literatur- und Quellenverzeichnis:	25

1 Vorwort des Bürgermeisters

Kinderbetreuung in Nackenheim

- Die Weichen in Richtung Zukunft sind gestellt.

Verehrte Bürgerinnen und Bürger, liebe Eltern,

Kinder sind unser wertvollstes Gut – in diesem Wissen unterstütze ich die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in unseren Kindertagesstätten. Die Schaffung neuer Kindergartenplätze war in den vergangenen Jahren eine große Herausforderung, die wir aber vorbildlich, wie uns bescheinigt wird, gemeistert haben.



Wenn heute Kinder bei der Einschulung nachweislich Verhaltensstörungen aufweisen, dann hat das mit den Erlebnissen in den ersten Lebensjahren zu tun. Gefühle wie Nestwärme, Geborgenheit und die damit verbundene Bindung, müssen zunächst die Eltern vermitteln. Hinzu kommen muss Zuwendung und Zärtlichkeit, das sind Erfahrungen, die emotionale Stabilität schaffen und damit die Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung hin zum reifen Erwachsenen sind.

Neben dieser Elternverantwortung haben unsere Kindertagesstätten eine große Aufgabe in der Entwicklung Ihrer Kinder. Diese Aufgabe sehen unsere Mitarbeiter/innen in vollem Umfang und nehmen sie mit großem Verantwortungsbewusstsein wahr.

Die Konzeption, welche Sie jetzt nach intensiver Vorbereitung in Händen halten, soll die wichtigsten Inhalte der Arbeit im Kindergarten verdeutlichen und Ihnen die Möglichkeit bieten, mehr Einblick in diese Arbeit zu nehmen.

Allerdings kann die beste Entwicklung und Förderung im Kindergarten nur wirkungsvoll sein, wenn sie in enger Verzahnung zwischen Eltern und Mitarbeiter/innen erfolgt.

Insoweit bitte ich Sie herzlich um Ihre konstruktive Beteiligung zum Wohle der Kinder.

Sollten Sie Anregungen haben, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an die Mitarbeiter/innen im Kindergarten.

Ihr

Heinz Hassemer

Ortsbürgermeister

2 Rahmenbedingungen

2.1 Wir über uns

Die Kindertagesstätte Blumenwiese befindet sich im Neubaugebiet „Wiesendeich“ in Nackenheim und wurde im Mai 2011 mit zwei Gruppen eröffnet, darunter eine kleine altersgemischte Gruppe für 15 Kinder – die Gänseblümchengruppe – und eine geöffnete Kindergartengruppe für 25 Kinder – die Löwenzahngruppe.

Im September 2012 kam aufgrund der hohen Kinderzahlen eine weitere geöffnete Kindergartengruppe dazu, die den Namen Sonnenblumengruppe trägt. Seitdem ist die Kita Blumenwiese eine dreigruppige Einrichtung. Zurzeit verfügt sie über 62 Plätze, wovon 44 Vollzeit- und 18 Teilzeitplätze sind.

Zum Einzugsgebiet gehören alle Kinder, die in Nackenheim wohnhaft sind.

Die Einrichtung verfügt über drei Gruppenräume mit je einem Nebenraum, einen Turnraum, einen großzügigen Flur, einen Essraum, einen Waschraum mit Toiletten für die Kinder, eine Küche und ein weitläufiges Außengelände.

In der Kita Blumenwiese sind zurzeit zehn pädagogische Fachkräfte und zwei Küchenkräfte beschäftigt.

2.2 Öffnungszeiten und Schließtage

Öffnungszeiten:

für die **Teilzeitkinder**

vormittags	von 07:30 bis 12:30 Uhr
nachmittags (außer freitags)	von 14:00 bis 16:00 Uhr

für die **Ganztagskinder**

montags bis donnerstags	von 07:15 bis 16:30 Uhr
freitags	von 07:15 bis 15:00 Uhr

Schließtage im Jahr:

- Rosenmontag und Fastnachtsdienstag
- zwei Fortbildungstage
- zwei Brückentage (nach Fronleichnam und Christi Himmelfahrt)
- 11 Tage Sommerferien (10 Tage Ferien und ein Reinigungstag)
- eintägiger Betriebsausflug
- Kerbemontag
- zwischen den Jahren

3 Exemplarischer Tagesablauf

Unser Tagesablauf

in der Blumenwiese



07.15 - 08.00 Uhr Frühgruppe, Ankommen in der Gänseblümchengruppe

08.00 Uhr Öffnung aller Gruppen von den Gruppenerzieher/innen



08.00 - 09.00 Uhr gleitendes Frühstück im Essraum

08.00 - 11.30 Uhr Angebot und Freispiel in den Gruppen

Bewegungsangebot im Turnraum

Aufräumen und Morgenkreis

Spiel im Freien (wetterabhängig)

Spaziergänge



11.30 - 13.00 Uhr Mittagessen der Ganztagskinder



11.30 - 12.30 Uhr Teilzeitkinder spielen im Freien oder in der Löwenzahngruppe

12.00 - 12.30 Uhr Abholen der Teilzeitkinder



ab 12.15 Uhr Mittagsschlaf der jüngeren Kinder



12.30 - 14.00 Uhr Ruhephase für **alle** Kinder mit Vorlesen, CD hören, ruhigem Spiel



14.00 - 16.00 Uhr Spiel in den Gruppen, im Freien oder in der Turnhalle (wetterabhängig)

14.00 - 16.00 Uhr Teilzeitkinder dürfen wieder in den Kindergarten gebracht werden



14.30 - 14.45 Uhr Mittagssnack (außer Freitags)



16.00 - 16.30 Uhr **späteste** Abholzeit der Ganztagskinder

Freitags haben wir ab 15.00 Uhr geschlossen!



16.30 - 18.30 Uhr jeden Mittwoch Teambesprechung

15.00 - 18.30 Uhr einmal im Monat Team-AG (Kita ab 15 Uhr geschlossen)

Notgruppe für Kinder berufstätiger Eltern (15.00 - 16.30 Uhr)

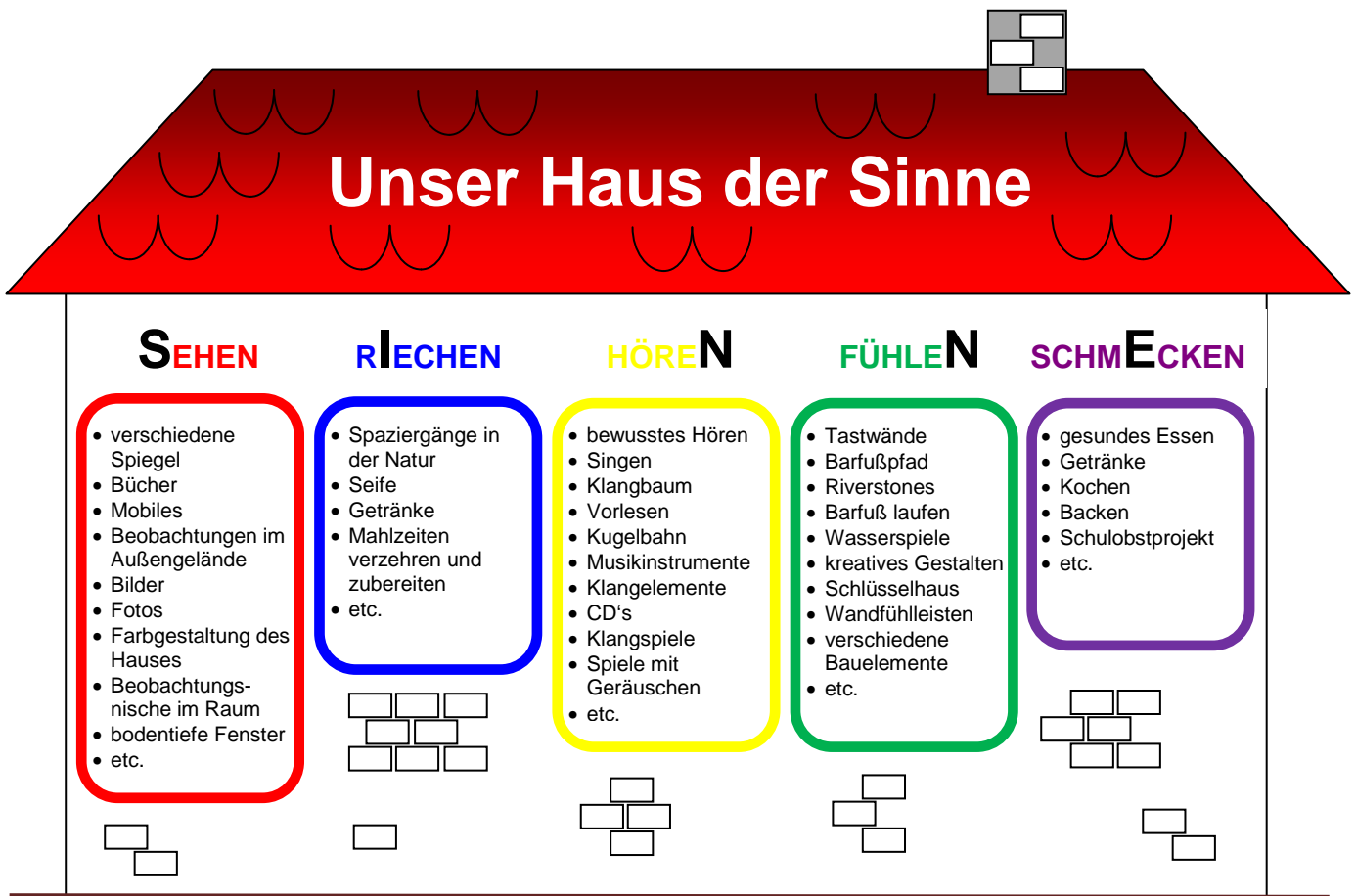
4 Die Pädagogik der Blumenwiese – Was uns wichtig ist

4.1 Haus der Sinne

Die klassischen fünf Sinne gehören zu unseren besten Lehrmeistern. Sie lassen uns von Geburt an Umwelt erleben und erfahren. Sie lehren uns auch, Erträgliches von Unerträglichem, Angenehmes von Unangenehmem zu unterscheiden und beeinflussen somit unsere Einstellung zu uns selbst und unseren Mitmenschen. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit den eigenen Sinnen ist eine Grundvoraussetzung dauernder Gesundheit und Wohlbefinden.

Die sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten von Kindern werden zunehmend eingeschränkt. Reizüberflutung, Bewegungsdefizite und Reduzierung von Spielräumen in einer verplanten Welt verändern die Kindheit. Um sich dieser Situation zu stellen sind Eltern und Erzieher immer wieder neu gefragt darauf hinzuwirken, dass Kinder diese Herausforderungen ohne Schaden bewältigen können. Kinder sollen die Fähigkeit erlernen, sich mit allen Sinnen darauf einzulassen, etwas zu „er-leben“, zu erfahren. Deshalb ist unser pädagogisches Ziel, die Vollkommenheit unserer vielfältigen Wahrnehmungsfähigkeiten wiederzuentdecken.

Da die Wahrnehmung eine große Rolle in der Entwicklung spielt, liegt der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit in der Anregung aller Sinne.



4.2 Pädagogische Ansätze und Leitgedanken

Zur Arbeit am Kind gibt es verschiedene pädagogische Ansätze. Wir richten uns nicht nach einem bestimmten pädagogischen Konzept, sondern orientieren uns an grundlegenden Leitgedanken bedeutender Pädagogen mit denen wir uns identifizieren können.

Folgende Leitgedanken sind uns wichtig:

- *„Das Kind hat ein Recht darauf, eigene Erfahrungen machen zu können und ein Recht darauf, als individueller Mensch mit all seinen Schwächen und Stärken angenommen und geachtet zu werden.“* (JANUSZ KORCZAK)

Janusz Korczak fordert einen respektvollen, gerechten, liebevollen Umgang mit Kindern, der in unserem Haus gewissenhaft umgesetzt wird.

- *„Spiel ist die höchste Stufe der Kindesentwicklung und wer es nicht ermöglicht, stört die Entwicklung.“* (FRIEDRICH FRÖBEL)

„Nur gespielt?“ – Das Spiel ist der „Hauptberuf“ eines jeden Kindes und spielt eine entscheidende Rolle für die Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind gestaltet sich durch das Spiel seine Welt und lebt in sie hinein. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder beim Spielen nach Möglichkeit nicht unterbrochen und gestört werden. Das Freispiel (Rollenspiele, Bewegungsspiele, Tischspiele,...) ist wichtiger Bestandteil des Tagesablaufs.

- *„Äußere Struktur und Ordnung sollen den Kindern Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.“* (RUDOLF STEINER)

Der Aufforderungscharakter eines jeden Raumes besteht darin, dass Spielmaterialien ihren festen Platz haben und in ordnungsgemäßem Zustand vorzufinden sind.

- *„Nicht für alle das Gleiche, sondern jedem seinen eigenen Rhythmus und Entwicklungsweg.“* (CÉLESTIN FREINET)

Es ist uns wichtig, Kinder als Individuen zu sehen und auf dem Entwicklungsstand abzuholen auf dem sie stehen, um sie zu begleiten und zu fördern.

- *„Hilf mir es selbst zu tun.“, „Hab Geduld meine Wege zu be-greifen.“, „Mute mir Fehler und Anstrengungen zu, denn daraus kann ich lernen.“* (MARIA MONTESSORI)

Unsere Kinder zu selbständigen Persönlichkeiten zu erziehen sehen wir als Hauptaufgabe in unserer täglichen Arbeit.

- *„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet.“* (LORIS MALAGUZZI, Mitbegründer der Reggio-Pädagogik)

Das Kind ist kein defizitäres Wesen, dem der Erwachsene alles beibringen muss! Kinder kommen reich an Fähigkeiten auf die Welt und bilden sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt und den anderen Menschen selbst.

4.3 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig. Es wird als individuelles Wesen geboren und entwickelt im Zusammenhang mit seinem sozialen und räumlichen Umfeld, seinen eigenen Zugang zur Welt. Wir sehen uns als Moderator, bieten Hilfestellungen, vielfältige Bedingungen und Möglichkeiten, damit das Kind Akteur seiner eigenen Entwicklung sein kann. Durch vielseitige Anregungen zur Nachahmung und Identifikation kann das Kind seine Kompetenzen und Grenzen erproben.

Ausgangspunkt für eine gesunde Entwicklung ist eine stabile Bindung, Sicherheit und Vertrauen. Bezugspersonen, zu denen ein Kind eine sichere Bindung aufbauen kann, sind für das positive Selbstkonzept des Kindes prägend. Das Kind braucht von Anfang an Schutz, Geborgenheit und Annahme, hat jedoch gleichzeitig das Bedürfnis nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die Entwicklung in diesem Spannungsfeld ist für das Kind selbst und für den begleitenden Erwachsenen immer wieder eine besondere Herausforderung.

Damit sich das Kind in unserer Einrichtung wohlfühlt, legen wir großen Wert auf Strukturen und Rituale. Die Vermittlung von Werten und Normen sollen dem Kind helfen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden.

4.4 Partizipation

„Partizipation“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Teilhabe“ oder „Teilnahme“. Wenn von Partizipation in Kindertagesstätten die Rede ist, dann ist damit die Mitbestimmung der Kinder gemeint, den Kindergartenalltag betreffend. Kinder in unserer Kita sollen zu selbständigem Handeln und Lernen angeregt werden. Durch Einflechten von Partizipation in unsere pädagogische Arbeit erlernen Kinder Prinzipien von Demokratie. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die das Recht haben, mitzureden und mitzugestalten. Deshalb geben wir den Kindern Möglichkeiten, ihre Wünsche und Interessen zu erkennen und zu benennen. In unserer Einrichtung können Kinder über Art und Dauer bestimmter Aktivitäten frei entscheiden und es wird ihnen Material zur freien Auswahl zur Verfügung gestellt. Wir nehmen Wünsche und Interessen der Kinder ernst und lassen sie mitentscheiden, wodurch sie lernen Verantwortung zu tragen. Regeln werden mit den Kindern gemeinsam ausgehandelt, was es für sie leichter macht, sich daran zu halten und diese zu verstehen. Durch eine aktive Beteiligung am Alltag möchten wir die Kinder befähigen, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen zu verwirklichen.

4.5 Situationsansatz

Beim Situationsansatz, der ein wichtiger Teil unserer täglichen Arbeit ist, handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern. Er verfolgt das Ziel, Kinder darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

In unserer Kita werden zielgerichtet alltägliche Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien sowie Themen von gegenwärtigem Interesse der Kinder aufgegriffen und umgesetzt. Durch das Lernen an realen Situationen sollen die Kinder auf ihr zukünftiges Leben entsprechend vorbereitet werden. Die Kinder werden in Planung und Gestaltung des Programms einbezogen. Unser Ziel ist es, die Lernmotivation der Kinder zu fördern und zu unterstützen.

Wir, das Team, verstehen uns bei allen Aktivitäten als Helfer, Vertraute, pädagogische Begleiter und sind oft auch Lernende und Staunende. Begeben wir uns auf Augenhöhe der Kinder, gibt es jeden Tag etwas Interessantes zu entdecken.

4.6 Teiloffenes Konzept

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat bei uns seine Stammgruppe mit seiner/seinem vertrauten ErzieherIn, in der es jeden Morgen ankommt. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich gegenseitig zu besuchen und das offene Frühstück zu genießen. Der Flur, der Turnraum und das Außengelände können nach Absprache ebenfalls gruppenübergreifend genutzt werden. Die Stammgruppen lösen sich zum Mittagessen auf. Der Nachmittag ermöglicht so den Kindern andere Spielpartner, neue Spielangebote, veränderte Räumlichkeiten und andere ErzieherInnen.

Das Sozialverhalten der Kinder wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich die Möglichkeit. Manche Kinder spielen sehr gerne in den Räumen der anderen Gruppe und außerhalb der Zimmer. Sie genießen es, Neues und Anderes kennenzulernen und auszuprobieren.

4.7 Die Eingewöhnung

Die Kinder, die neu in die Einrichtung kommen, werden bei uns in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell eingewöhnt. Grundlagen des Modells sind zum einen die Beachtung der Bindungsbeziehung des Kindes an seine Eltern und zum anderen die generelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Bindungsqualitäten.

Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Darüber hinaus soll das Kind die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen, aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennenlernen.

In unserer Kita ist eine Eingewöhnungszeit von vier Wochen vorgesehen. Das Konzept lässt sich in folgende fünf Phasen unterteilen:

1. „Erstgespräch“

Bevor die eigentliche Eingewöhnung beginnt, findet ein Erstgespräch zwischen den Eltern und der zuständigen/dem zuständigen ErzieherIn statt, in dem über das Kind und die bevorstehenden Abläufe des Eingewöhnungsprozesses informiert wird.

2. „Grundphase“

Während der ersten drei Tage kommt die Bezugsperson mit dem Kind für eine Stunde in die Gruppe. Das Kind hat in dieser Zeit die Möglichkeit, sich in der Gruppe zu orientieren bzw. Kinder und ErzieherInnen kennenzulernen. Die Mutter bzw. der Vater sollte das Kind aufmerksam beobachten und signalisieren, dass sie oder er ihm als „sicherer Hafen“ zur Verfügung steht. Gleichzeitig sollte sich der begleitende

Elternteil aber möglichst passiv verhalten. An diesen drei Tagen finden keine Trennungsversuche statt.

3. „Trennungsversuch“

Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt – wenn dieser Tag ein Montag ist, am fünften Tag. Einige Minuten nach Ankunft in der Gruppe verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Gruppenraum und bleibt in den Räumlichkeiten der Kita (je nach Situation – schnelle Erreichbarkeit für das Kind ist notwendig). Hierbei sind wiederkehrende Rituale für das Kind sehr hilfreich und unterstützend. Der erste Trennungsversuch zeigt, wie die weitere Abfolge und die Dauer der Eingewöhnung verlaufen können.

4. „Stabilisierungsphase“

Sofern das Kind gelassen auf die Trennung reagiert, sich von der/dem ErzieherIn trösten, wickeln und versorgen lässt und die/den ErzieherIn als Bezugsperson annimmt, kann die Trennungszeit an den folgenden Tagen ausgedehnt werden, womit die Stabilisierungsphase beginnt.

5. „Schlussphase“

In der Schlussphase, hält sich der Elternteil nicht mehr gemeinsam mit seinem Kind in der Kita auf, ist aber noch jederzeit erreichbar. Abgeschlossen gilt die Eingewöhnung dann, wenn das Kind die/den ErzieherIn als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr/ihm trösten lässt, wenn es gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert.

Die Eingewöhnung eines Kindes ist eine Gemeinschafts-, keine Einzelkämpferaufgabe!

So unterstützt man das Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin/des Erziehers:

- Die Bezugsperson sollte sich einen festen Platz im Gruppenraum suchen und sich möglichst passiv verhalten.
- Auf Annäherung und Blickkontakte sollte die Bezugsperson positiv reagieren, das Kind sollte das Gefühl haben, dass man jederzeit für es da ist.
- Man sollte das Kind nicht drängen sich zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Wenn die Bezugsperson den Raum verlassen möchte, muss sie zulassen, dass das Kind ihr evtl. folgt.
- Hilfreich bei der Trennung ist ein persönlicher Gegenstand des Kindes (Schnuller, Kuscheltier etc.). Oft hilft auch ein Gegenstand der Bezugsperson (z.B. ein Schal o.ä.), wodurch das Kind die Sicherheit erlangt, dass die Bezugsperson wiederkommt.

4.8 Ziele



4.9 Das Spiel – Basis für die ganzheitliche Entwicklung

„Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. [...] Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert – bis zu den Grenzen der eigenen Fantasie ist alles möglich. In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach. [...] Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.“ (WASSILIOS FTHENAKIS)

Spielen ist ein Grundbedürfnis des Kindes und gleichzeitig die geeignetste Form des Lernens. Kinder spielen sich ins Leben! Das Fremde soll bekannt, Neues entdeckt und ausprobiert werden. Die Kinder erwerben im Spiel physische, psychische und soziale Fähigkeiten, Ausdauer, Konzentration sowie die Bereitschaft sich anzustrengen. Des Weiteren werden verschiedene Eindrücke und Erlebnisse in spielerischer Form verarbeitet. Spielen stellt für sie eine wichtige Form der Welterfahrung dar, die es Ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehung zu ihrer Umwelt zu setzen. Unsere Aufgabe ist es hierbei, die spielerischen Aktivitäten und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und es dabei zu unterstützen.

Nachfolgend möchten wir verschiedene Formen des Spiels aufzeigen:

- **Das Freispiel**

Das Freispiel ist wichtiger Bestandteil im Kindergartenalltag. Dabei haben Kinder die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen und mit ihrer Fantasie Kreativität zu entwickeln. Sie sollen auch einmal unbeobachtet und ohne Erwachsene spielen können. Sie bestimmen selbst die Regeln der Spiele, ihre Spielpartner, den Raum, die Materialien sowie die Inhalte des Spiels. Beim Freispiel handelt es sich um freie Spielaktivitäten, bei denen Kinder keinerlei Anleitungen erhalten. Das Kind entscheidet selbst, wie das Spiel verläuft und wann es endet.

- **Das Regelspiel**

Es handelt sich hierbei um Spiele, die fest vorgeschriebene Regeln besitzen an die man sich halten muss (z.B. Brettspiele, Kartenspiele etc.). Der Spielverlauf ist genau vorgegeben sowie die Bedingungen, unter denen man gewinnt oder verliert. Das Regelspiel fördert mit Enttäuschungen umgehen zu lernen, das Akzeptieren von Regeln, Verantwortung für Abmachungen zu übernehmen, Konkurrenz- und Kooperationsverhalten, Strategien zu entwickeln sowie Frustrationstoleranz. Durch das Erklären und Absprechen von Regeln werden geistige Fähigkeiten erlernt, die für die Entwicklung der Sprache von zentraler Bedeutung sind.

- **Das Rollenspiel**

Ab dem Kleinkindalter gehört das Rollenspiel zum üblichen Spielverhalten. Kinder beginnen im Spiel in fremde Rollen zu schlüpfen, wenn sie sich selbst als eigenständige Person wahrnehmen. Das Kind spielt unter anderem Alltagssituationen nach und entwickelt hierbei Verständnis für die Welt der Erwachsenen, ihre Aufgaben und Rollen im täglichen Leben. Es setzt sich spielerisch auch mit verschiedenen Berufen auseinander. Es schlüpft in verschiedene Rollen, ist mal Vater oder Mutter, Polizist, Kinderarzt, Pirat oder Busfahrer, Katze, Krokodil oder Dinosaurier.

Im Rollenspiel lernt das Kind Sozialverhalten, sich in andere hineinzuversetzen, verschiedene Sichtweisen einzunehmen, sich an Absprachen zu halten, eigene Ideen einzubringen, sich in eine Gruppe einzufügen und tolerant zu sein. Das Rollenspiel hilft, Erlebnisse zu verarbeiten und Ängste abzubauen, indem Kinder das, was sie erlebt haben, im Rollenspiel darstellen. Im Rollenspiel üben Kinder ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit. Sie lernen neue Wörter kennen, sich immer besser auszudrücken und Andere zu verstehen. Des Weiteren wird im Rollenspiel die Fantasie angeregt und somit ihre Kreativität gefördert.

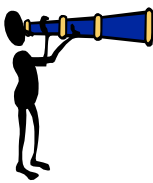
- **Das Doktorspiel**

Doktorspiele gehören zu den Rollenspielen, sind bei Kindern weit verbreitet und gehören zur kindlichen Entwicklung dazu. Kinder entdecken spielerisch den eigenen Körper, den anderer und imitieren ggf. Erwachsene. Sie werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximal zwei Jahren Altersunterschied gespielt. Sie lernen neugierig und gegenseitig die ansonsten verborgenen und damit unbekanntenen Körperteile kennen. Kinder betrachten und berühren sich gegenseitig. Wir ErzieherInnen greifen nur dann ein, wenn ein „Nein“

des Gegenübers oder mit den Kindern besprochene Regeln und Grenzen missachtet werden.

„Wenn es um das Sexualverhalten von Kindern [...] geht, muss man sich bewusst sein, dass sich kindliche Sexualität grundlegend von der Sexualität Erwachsener unterscheidet und dass Erwachsene bei der Beurteilung des Sexualverhaltens von Kindern [...] nicht von ihrer eigenen Perspektive ausgehen dürfen. [...] Es fällt ihnen oft schwer, die Dinge mit den Augen eines Kindes zu betrachten. Aber es ist äußerst wichtig, die kindliche Perspektive einzunehmen.“ (WHO-REGIONALBÜRO FÜR EUROPA UND BZGA: STANDARDS FÜR DIE SEXUALAUFKLÄRUNG IN EUROPA)

4.10 Beobachtung und Dokumentation



„Hinsehen will gelernt sein!“

Beobachtungen nehmen einen zentralen Stellenwert in unserem Alltag ein. Die Kinder zu beobachten bedeutet Ihnen Aufmerksamkeit zu schenken sowie zu erkennen, was ihnen wichtig ist, womit sie sich beschäftigen und wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die individuellen Stärken, Interessen und Fähigkeiten aller Kinder wahrzunehmen und diese in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit zu stellen. Wir beobachten gezielt die Entwicklung der Kinder, um jedes einzelne optimal fördern zu können.

Unsere Beobachtungen beziehen sich auf folgende Bereiche:

Emotional-sozialer Bereich
Kognitiver Bereich/ Wahrnehmung
Sprache
Grobmotorik/Feinmotorik
Spielverhalten

Diese Beobachtungen, die in Form eines Entwicklungs- bzw. Beobachtungsbogens schriftlich festgehalten werden, sind bei Elterngesprächen eine wichtige Grundlage, um qualitative und fundierte Informationen über das Kind weitergeben zu können.

Des Weiteren hat jedes Kind in der Gruppe seinen eigenen Ich-Ordner, der das Kind durch seine gesamte Kindergartenzeit begleitet. In ihm werden Bilder/Werke, Arbeiten und Fotos des Kindes gesammelt.

5 Die altersgemischte Gruppe in der Kita

5.1 Die unter Dreijährigen

Wenn ein Kind neu in unsere Kita kommt, geht es in erster Linie darum, die Bezugserzieherin und den Gruppenraum kennenzulernen.

In unserer Einrichtung besteht die Möglichkeit, in der kleinen altersgemischten Gruppe zwei Krippenkinder aufzunehmen. Aufgrund des erhöhten Betreuungsaufwands für diese Kinder behalten wir uns vor, erst ab dem ersten Geburtstag einzugewöhnen.

Kinder im Krippenalter benötigen intensive, emotionale und Sicherheit vermittelnde Beziehungen. Auch für unsere Zweijährigen ist das Erleben des Gruppenraums eine tägliche Herausforderung. Sie beobachten, probieren aus, räumen aus und reagieren spontan auf ständig neue Impulse ihrer Umgebung.

Unsere „Kleinen“ erfahren in ihrem Kindergartenalltag immer wieder Unterstützung durch die älteren Kinder der Gruppe, wodurch sie schneller „Sicherheit“ in ihrem Kindergarten erlangen.

5.2 Die Drei- bis Fünfjährigen

In den altersgemischten Gruppen ist es wichtig, dass die/der ErzieherIn die Kinder genau beobachtet, um auf ihre Bedürfnisse einzugehen und gegebenenfalls neue Impulse zu setzen.

Im gemeinsamen Spiel sind die Kinder bereits sehr gut in der Lage ihre Umwelt zu reflektieren, was sich beispielsweise an immer intensiver werdenden Rollenspielen belegen lässt. In diesem Alter knüpfen die Kinder erste soziale Kontakte und später feste Freundschaften. Sie orientieren sich mehr und mehr an den „Älteren“, was die Weiterentwicklung zu Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Selbständigkeit unterstützt.

5.3 Die Sechsjährigen – unsere Schulkinder

Sobald das letzte Jahr im Kindergarten angebrochen ist, beginnt für unsere Schulkinder eine besonders erlebnisreiche Zeit. Sie erfahren sich als die „Großen“, die sich neu orientieren müssen und ihre neue Rolle in der Gruppe erproben.

Im Herbst beginnt unser Schulkindertreff, der einmal wöchentlich stattfindet. Zu Beginn bekommen die Kinder ihren Gruppennamen, den sie aus eigenen Vorschlägen wählen können. Die über mehrere Wochen andauernden Projekte der Schulkindergruppe orientieren sich an den Interessen der Kinder und werden von verschiedenen Erziehern begleitet.

Im letzten Kindergartenjahr ist es uns wichtig, dass noch intensiver auf Selbständigkeit, Sorgfältigkeit und soziale Kompetenzen geachtet wird.

Der Schulkindertreff soll die Vorfreude auf die Schule wecken, dennoch ist zu erwähnen, dass wir während der gesamten Kindergartenzeit Kompetenzen vermitteln, die für die Schule und das Leben nötig sind.

6 Körper – Gesundheit – Sexualität

6.1 Gesunde Ernährung

Kinder sollen bei uns die Gelegenheit erhalten, Grundlagen einer gesunden Ernährung kennenzulernen. Durch das Angebot von saisonalen und regionalen Nahrungsmitteln lernen sie diese kennen und werden innerhalb von Aktionen an der Zubereitung bestimmter Speisen beteiligt. Zu den Mahlzeiten wird den Kindern Obst, Rohkost oder Salat gereicht sowie Wasser und ungesüßter Tee.

- **Das Frühstück**

Die Kinder haben die Möglichkeit zwischen 8.15 Uhr und 9.45 Uhr im Essraum gruppenübergreifend zu frühstücken. Hier ist Zeit für Tischgespräche, womit die Kommunikation untereinander gefördert wird. Wir legen Wert auf ein ausgewogenes Frühstück, das von zu Hause mitgebracht wird. Auf Süßigkeiten wollen wir verzichten. Dazu gehören auch Milchschnitte, Hanuta oder ähnliches. Bei Geburtstagen und in regelmäßigen Abständen findet ein gemeinsames Frühstück in der Gruppe statt.

- **Das Mittagessen**

Unser Mittagessen wird täglich von einer unserer Köchinnen frisch gekocht. Ein abwechslungsreicher Speiseplan und frisch zubereitete Speisen sind für uns eine wesentliche Grundlage für eine gute Versorgung der Kinder. Produkte aus selbst gemahlenem Vollkorn, frische Kräuter, Obst und Gemüse aus regionalem Anbau sowie einmal wöchentlich Fleisch und Fisch stehen auf unserem Speiseplan. Die Kinder haben die Möglichkeit zu sehen, zu erkennen und zu riechen, was es zum Mittagessen gibt und werden dazu ermutigt von allem zu probieren. Gesüßt wird mit Honig, da wir auf Zucker bewusst verzichten.

Im Anschluss an das Mittagessen werden mit den Kindern ab ca. vier Jahren Zähne geputzt.

- **Der Mittagssnack**

Nachmittags, außer freitags, wird noch einmal ein kleiner Snack angeboten, wie z.B. geschmiertes Knäckebrot, belegtes Baguette, Obst, Gemüse oder Brezeln.

- **Getränke**

Den Kindern stehen den gesamten Tag Wasser und Tee in den Gruppenräumen zur Verfügung.

6.2 Schlafen

Ausreichend Schlaf ist für die kindliche Entwicklung besonders wichtig. Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit, zwischen 12.15 Uhr und 14.15 Uhr ihren Mittagsschlaf oder ihre Mittagsruhe zu halten. Die individuellen Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder werden berücksichtigt. Die Schlafatmosphäre wird für die Kinder möglichst angenehm gestaltet, dazu steht ihnen ein Raum mit meditativer Musik und Stimmungslicht zur Verfügung. Die Kinder werden beim Schlafen von den ErzieherInnen begleitet. Leichte Decken, Schlafutensilien, wie Schnuller und Kuscheltiere, werden von zu Hause mitgebracht. Die Kinder, die nicht schlafen, erhalten ruhige Angebote in Form von Vorlesen, CD hören und ruhigem Spiel.

6.3 Hygiene

Um die Gesundheit Ihres Kindes zu erhalten, legen wir Wert auf hygienische Maßnahmen. Es ist uns dabei wichtig, dass die Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Körperhygiene erlernen.

Folgende Punkte sollen dazu beitragen:

- **Sauberkeitserziehung**

Sauberkeitserziehung (wickeln, trocken werden, Nase putzen, waschen) ist primär Aufgabe der Eltern. Wir stehen mit einer beziehungsvollen Pflege, vornehmlich durch die Bezugsperson, dem Kind unterstützend zur Seite.

Jedes Kind wird von alleine sauber und sollte den Zeitpunkt selbst bestimmen können. Für das Kind wird die Benutzung der Toilette durch das Beispiel anderer interessant. Ein Kind kann seinen Schließmuskel erst zum Ende des 2. Lebensjahres richtig steuern. Erfahrungsgemäß werden sie meistens von selbst zwischen 2 und 3 Jahren sauber. Ein Sauberkeitstraining kann das Kind überfordern.

- **Zähne putzen**

Ab einem bestimmten Alter von ca. vier Jahren putzen die Kinder in Begleitung einer Erzieherin/eines Erziehers ihre Zähne. Die Utensilien hierfür werden von den Eltern mitgebracht und müssen von ihnen in regelmäßigen Abständen kontrolliert werden.

Der Zahnputzbecher sollte wöchentlich gereinigt und die Zahnbürste je nach Abnutzung rechtzeitig ausgetauscht werden. Alle Utensilien müssen mit dem Namen des Kindes versehen sein.

- **Hände waschen**

Die Kinder werden dazu angehalten, sich regelmäßig die Hände mit Wasser und Seife zu waschen. Dies gilt insbesondere nach dem Toilettengang, nach dem Spiel im Außengelände sowie vor und nach dem Essen.

6.4 Sexualität

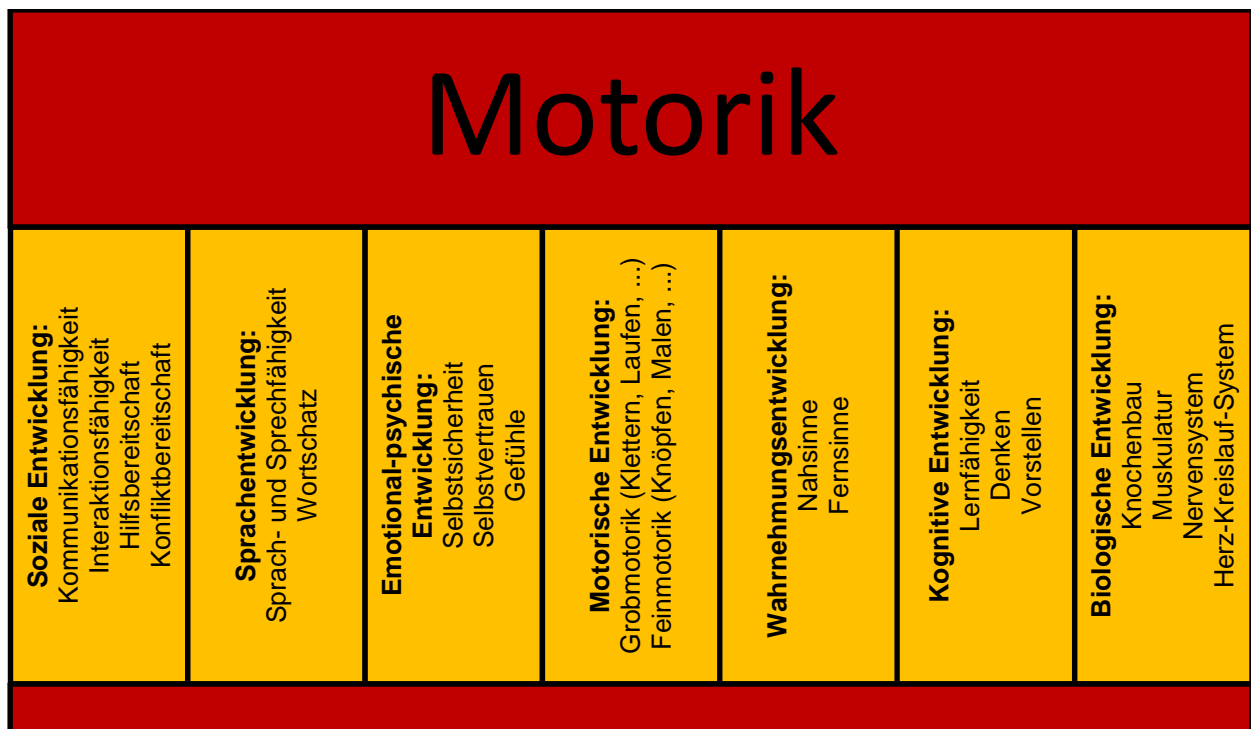
Kindgerechte Aufklärung sollte an den individuellen Kenntnissen und dem Entwicklungsstand eines jeden Kindes ansetzen und es in seiner Entwicklung unterstützen.

„Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln (die Kinder) ein bejahendes Körpergefühl. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.“
(BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR KINDERTAGESSTÄTTEN IN RHEINLAND-PFALZ)

6.5 Bewegung drinnen und draußen

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, den sie mit großer Freude ausleben. Ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die natürliche Bewegungsfreude der Kinder und ihre Eigenaktivität zu fördern. Für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ist Bewegung unabdingbar. Aus diesem Grund ist es notwendig, vielfältige Bewegungsangebote zu schaffen. Jede Gruppe hat einmal in der Woche einen festen Turntag.

Die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten geht eng einher mit der Ausbildung sämtlicher Hirnfunktionen. Folgendes Schaubild verdeutlicht dies:



Um die in der Grafik veranschaulichten Entwicklungsbereiche zu fördern, verfügt unsere Einrichtung über verschiedene Materialien, die vielfältige Bewegungsmöglichkeiten schaffen. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, verschiedene Bewegungsgrundformen (Balancieren, Hüpfen, Rennen, Klettern, Schaukeln, Rutschen, Wippen etc.) auszuprobieren und zu üben, neue Bewegungsformen zu entdecken und das Gelände der Einrichtung für Bewegungsspiele sowie spontane Bewegungen jederzeit zu nutzen.

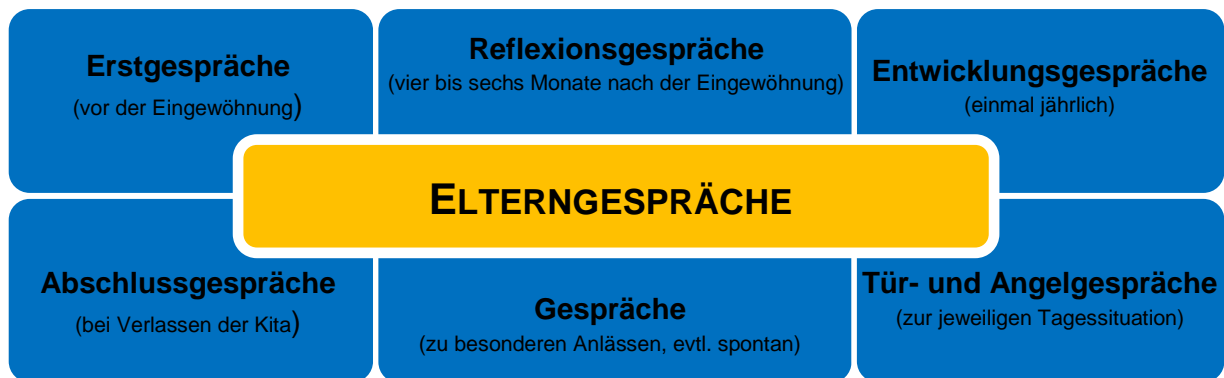
7 Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft

Um die individuelle Entwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern, ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Kita von großer Bedeutung. Der Entwicklungsprozess der Kinder muss in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Familie und Kindertagesstätte begleitet und gestaltet werden. Für die Kinder bedeutet dies, dass sie die Möglichkeit haben, ihre im familiären Umfeld gesammelten Erfahrungen mit den Entwicklungsangeboten der Kita zu verknüpfen.

7.1 Elterngespräche

Elterngespräche sind eine wichtige Grundlage für eine funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Sie helfen Einblicke in die familiäre Situation sowie in das Umfeld des Kindes zu gewinnen. Probleme, tägliche Gewohnheiten und Erziehungsmethoden der Eltern werden deutlich. Durch den objektiven Blick auf das Kind durch den Erzieher, erhalten Eltern die Gelegenheit, andere Wesenszüge und Verhaltensweisen ihres Kindes kennenzulernen.

In unserer Einrichtung werden je nach Bedarf bestimmte Arten von Elterngesprächen durchgeführt. Folgende Abbildung verdeutlicht dies:



7.2 Elternabende

Zweimal jährlich werden in unserem Haus Elternabende zu verschiedenen pädagogischen Themen angeboten, wodurch ein Austausch untereinander und ein gegenseitiges Kennenlernen stattfinden.

7.3 Der Elternausschuss

Der Elternausschuss ist ein Gremium, welches jährlich im Oktober von den Eltern der Einrichtung gewählt wird.

„Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kindertagesstätte zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten zu fördern. [...]“ (§ 3 Abs. 1 Elternausschussverordnung Rheinland-Pfalz)

Weiterhin steht der Elternausschuss dem Träger und der Leitung in den wichtigsten Fragen der alltäglichen Arbeit beratend zur Seite. Er wirkt bei gestalterischen und organisatorischen Aufgaben der Kita mit.

8 Medien

Es ist unser Ziel, den Kindern die große Welt der Medien und den kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit diesen nahezubringen. Wir geben den Kindern die Chance, ihre eigenen Lebenserfahrungen mit Hilfe von verschiedenen Medien zu ergänzen. Dies bedeutet, dass die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ängste verarbeiten zu können. Bücher bieten Identifikationsfiguren, welche für die Kinder stellvertretende Erfahrungen erwerben, sie somit motivieren und vor bestimmten Alltagssituationen warnen können.

In unserer Einrichtung werden folgende Medien genutzt:

Fotos

Wir fotografieren regelmäßig die alltäglichen Aktivitäten der Kinder sowie das Geschehen bei besonderen Anlässen (Geburtstagsfeiern, Ausflüge, Feste etc.). Die gemachten Fotos werden in einem digitalen Bilderrahmen gezeigt. Durch das Anschauen der Fotos haben die Kinder die Möglichkeit, sich an Erlebtes zu erinnern und dieses zu verarbeiten.

Bücher

Bücher fördern viele Entwicklungsbereiche, wie z.B. Konzentration, Kreativität, Fantasie und Sprache. In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf Bilderbuchbetrachtungen und das dialogische Lesen. Zudem besucht uns einmal pro Woche die „Leseoma“ aus dem benachbarten Seniorenheim „Haus Hieronymus“.

Hörmedien

Jeder Raum unserer Einrichtung verfügt über einen CD-Player. Dadurch können die Kinder zahlreiche Hörgeschichten und verschiedene Lieder kennenlernen. Wir integrieren dies in den Alltag und setzen diese Medien gezielt ein.

Computer

Kinder werden in ihrem Alltag frühzeitig mit Computern konfrontiert. Da Computer die Kinder das ganze Leben begleiten werden, ist es uns wichtig, dass die Kinder Erfahrungen unter gezielter Anleitung mit dem Computer sammeln können. Dadurch erwerben sie einen verantwortungsvollen Umgang und erste Kompetenzen.

Filme

Fernsehen ist im Alltag der Kinder stets präsent. Unsere Einrichtung nutzt gelegentlich Filme zur Unterstützung von Lernprozessen und zur Wissensvermittlung. Wir legen großen Wert auf die Nacharbeitung des Gesehenen. Dies soll den Kindern helfen, sich mit einem bestimmten Thema besser auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird die Kommunikation gefördert.

9 Feste und Feiern

Feste begleiten unseren Kita Alltag:

- Die Geburtstage der Kinder werden in den einzelnen Gruppen individuell gefeiert. Das Geburtstagskind bekommt eine Geburtstagskrone, Kerzen und ein kleines Geschenk.
- Ein jährliches Frühlings-, Sommer-, oder Herbstfest findet unter Mithilfe der Eltern statt.
- Zu St. Martin veranstalten wir mit Eltern und Kindern einen kleinen Laternenumzug durch unser Wohngebiet. Auf dem Weg besuchen wir auch das Seniorenheim „Haus Hieronymus“ und singen dort für die Bewohner.
- Der große St. Martinsumzug wird von der Gemeinde organisiert. Infos dazu findet man im Amtsblatt oder zu gegebener Zeit an unserer Litfaßsäule. Die dortigen Aufgaben und Arbeiten werden vom Elternausschuss der Kita organisiert und durchgeführt.
- Der Nikolaus besucht die Kinder in der Kita am 6. Dezember im Laufe des Vormittags.
- Kurz vor Weihnachten findet eine gemeinsame Weihnachtsfeier in der Kita statt.
- Die Fastnachtstage eröffnen wir donnerstags (Weiberfastnacht) mit einem Frühstücksbuffet und „Halli-Galli“. Rosenmontag und Fastnachtsdienstag bleibt unsere Kita geschlossen. Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, dienstags am Umzug des CVE (Carnevalsverein Entenbrüder) teilzunehmen.
- Gründonnerstag besucht uns der Osterhase.
- Nicht an die Jahreszeiten gebunden findet ein Familienfrühstück in der Kita statt.

10 Religion

Kinder erleben in der Kita ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen.

Wir ermöglichen einen offenen Umgang mit Kulturen, Religionen und Sprachen. Den Kindern wird die Gelegenheit gegeben, die eigene kulturelle und religiöse Eingebundenheit wahrzunehmen.

11 Ausflüge

Unsere Ausflüge und Spaziergänge finden passend nach Themen und Situationen statt.

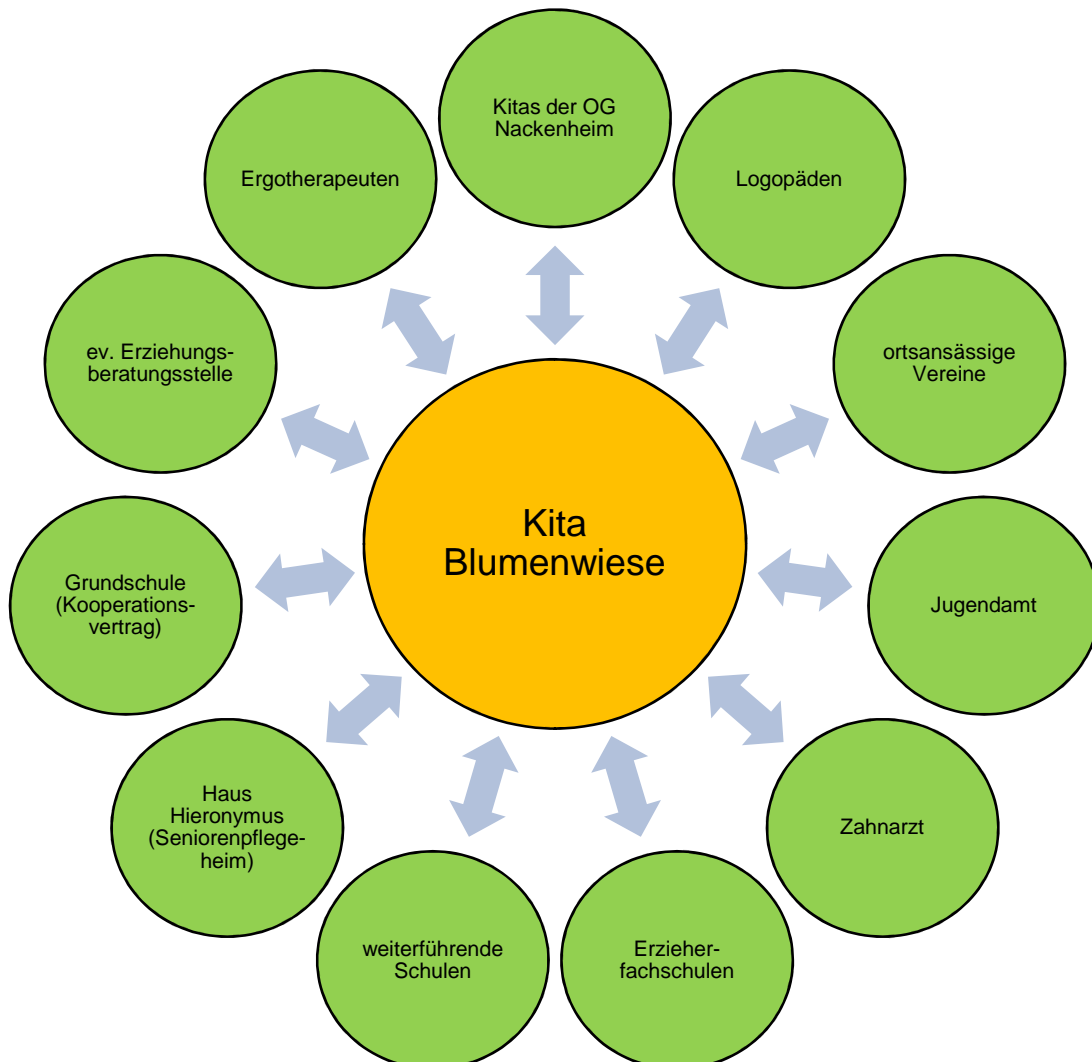
12 Die Kita als Ausbildungsstätte

Unsere Kita ist ein Ausbildungsbetrieb. Wir geben Schülern im Rahmen eines Sozialpraktikums/Schulpraktikums die Möglichkeit, bei uns ein Praktikum zu absolvieren, um die Arbeit der Erzieherin/des Erziehers kennenzulernen.

Des Weiteren haben angehende ErzieherInnen die Möglichkeit ihr Berufspraktikum bei uns zu absolvieren, mit dem die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten ErzieherIn abgeschlossen wird.

In Zusammenarbeit mit den Fachschulen leiten wir ebenfalls angehende ErzieherInnen und Sozialassistenten im Rahmen von Blockpraktika an.

13 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



Zwischen den Nackenheimer Kindertagesstätten und der Grundschule besteht ein Kooperationsvertrag, wodurch den Kindern der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erleichtert wird.

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie!“ (Loris Malaguzzi)

Literatur- und Quellenverzeichnis:

OLDENBURG, I., ZEUGNER, M., WÜRTZ, C. (1/2013): Kindern das Wort geben. Kindergarten heute, S. 28-33. Verlag Herder.

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT, JUGEND UND KULTUR, RHEINLAND-PFALZ (2010): Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Cornelsen Scriptor Verlag.

MINISTERIUM FÜR BILDUNG, FRAUEN UND JUGEND, RHEINLAND-PFALZ (2010): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Cornelsen Scriptor Verlag.

MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, FAMILIE, KINDER, JUGEND UND FRAUEN, RHEINLAND-PFALZ (2011): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz – Kinder von 0 bis 3 Jahren. Cornelsen Verlag.

BERGER, MANFRED (6-7/2012): Friedrich Fröbel – Grundgedanken bedeutender Pädagogen und ihre Aktualität für die Bildungsarbeit heute (1). Kindergarten heute, S. 8-12. Verlag Herder.

EVANSCHITZKY, PETRA (8/2013): Spielen – Warum selbst gewählte Spielsituationen so wertvoll sind. Kindergarten heute, S. 8-12. Verlag Herder.

GÜNTNER, WERNER (1998): Leitfaden zur Konzeptionserstellung für den Kindergarten/die Kindertagesstätte. Institut für Beratung und Kommunikation.

WANZECK-SIELERT, CHRISTA (2/2005): Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren. Kindergarten heute, S.6-12. Verlag Herder.

HOLLMANN, E., BENSTETTER, S. (2001): In sieben Schritten zur Konzeption. Wie Kindertagesstätten ihr Profil entwickeln – Ein Arbeitsbuch. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.

DANNER, S. (2012): Partizipation von Kindern in Kindergärten: Hintergründe, Möglichkeiten und Wirkungen. Bundeszentrale für politische Bildung.

KRENZ, A. (1996): Die Konzeption – Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte. Verlag Herder.

KRENZ, A. (2001): Was Kinder brauchen – Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Luchterhand Verlag

MINISTERIUM FÜR INTEGRATION, FAMILIE, KINDER, JUGEND UND FRAUEN, RHEINLAND-PFALZ (2011): Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz.